

Die Kunst des Miteinanders

Die Welt könnte etwas mehr soziale Intelligenz gut vertragen. Sagt der Psychologe Daniel Goleman in seinem Opus Magnum

(1) Was wäre Ihnen lieber: ein IQ von 130 bei einem EQ von 80 oder umgekehrt? Wenn Sie die Frage verstehen, aber trotzdem nicht sicher sind, wie Sie antworten sollen, haben Sie irgendwann Daniel Golemans Weltbestseller „Emotionale Intelligenz“ (1995) gelesen. Dessen Quintessenz: Mit Gefühlen umgehen zu können, ist ebenso wichtig für ein gelingendes Leben wie räumliche Orientierung oder die Beherrschung logischer Schlussfolgerungen. Außer Dr. McCoy und Mr. Spock vom „Raumschiff Enterprise“⁽¹⁾ hatte das zuvor keiner so schlagend nachgewiesen wie Daniel Goleman, Psychologiedozent an der Harvard Universität und Redakteur für Psychologie und Neurowissenschaft bei der „New York Times“.

(2) Vielleicht prägt Goleman mit „Soziale Intelligenz“ wieder einen Begriff. Das Zeug dazu hat sein neues Opus Magnum jedenfalls. Im Mittelpunkt stehen nicht mehr die Gefühle des Einzelnen, sondern diejenigen unserer sozialen Beziehungen. Die flimmernden MRTs (Magnet-Resonanz-Tomografie) der Neurowissenschaftler zeigen: Wenn Menschen aufeinander treffen, tanzen ihre Gehirnnerven miteinander Tango. Hunderte von Untersuchungen wertet Goleman auf diesen 640 Seiten aus und schafft es, die abstrakten Ergebnisse an eine soziale Wirklichkeit zu binden, die vom Ärger über ungerechte Chefs und Stress mit der Freundin bis zum Kriegstrauma reicht.

(3) Goleman beginnt mit einem Fall jenseits der Labors: Im letzten Irakkrieg näherten sich GIs⁽²⁾ Hilfe suchend einer Moschee. Eine Menschenmenge rottete sich zusammen, die Iraker dachten, ihr religiöses Oberhaupt sei in Gefahr: Zornige Gesichter, Händefuchteln, Schreie in unverständlicher Sprache. In dieser gefährlichen Situation gab Oberstleutnant Christopher Hughes seinen Soldaten einen unerhörten Befehl: nämlich, sich mit einem Bein hinzuknien, die Waffen zu senken und – zu lächeln. Schlagartig veränderte sich der „Mob“, manche schrien weiter, die meisten erwiderten das Lächeln. Der Offizier handelte nach Goleman sozial intelligent: Er fühlte sich in andere ein, begriff nonverbale Signale, wusste, wie deren soziale Welt funktioniert.

(4) Aber ist im Alltag „soziale Intelligenz“ auch so wichtig wie im Krieg? Geht es nicht spätestens beim Geldausgeben um das rationale Kosten-Nutzen-Prinzip, und nicht um Beziehungen? Nun, Experimente weisen nach: Leute sind bereit, auf eigene Gewinne zu verzichten, wenn sie damit verhindern können, dass ein Konkurrent ungerechterweise finanzielle Vorteile erhält. Das lässt traditionelle Ökonomen glatt verzweifeln, nach ihren Theorien will der Mensch nur den eigenen Gewinn optimieren. Auch unsere biologische Raubtiernatur zwingt uns nicht zum kühlen Egoismus: Affen verzichten auf ihr Futter, um Artgenossen Schmerzen zu ersparen, und Ratten verstehen sich auf

80 die Kunst des Flirtens. Diese soziale
Programmierung dient letztendlich
dem Überleben unserer Spezies.
(5) Forscher an der Carnegie Universi-
tät in Pennsylvania haben sogar her-
85 ausgefunden, dass Einsamkeit gesund-
heitsschädlicher ist als Rauchen. Zu
dumm nur, dass wir so viel in allseits
beliebte Antirauchkampagnen stecken,
aber nichts in Maßnahmen gegen
90 Isolation ... Goleman bringt Beispiele
dafür, wie Lieblosigkeit in der Medizin,

am Arbeitsplatz, in Schulen und Ge-
fängnissen, in multikulturellen Kon-
flikten bekämpft werden kann. Er
95 gebraucht, ohne mit der Wimper der
Wissenschaft zu zucken, dieses Wort:
„Lieblosigkeit“ – und schließt mit
einem Zitat des Dichters W.H. Auden:
„Wir müssen einander lieben – oder
100 sterben.“ Ein durchaus erstaunliches
Buch. Oder wie Mr. Spock gesagt hätte:
„Faszinierend“.

noot 1 De Enterprise is een fictief ruimteschip uit de televisieserie Star Trek.

noot 2 GI: Government issued / General Infantry, een benaming voor een Amerikaanse soldaat.

Tekst 6 Die Kunst des Miteinanders

- „Was wäre ... oder umgekehrt?“ (Zeile 1-3)
- 1p 20 Was geht aus dem 1. Absatz über diese Frage hervor?
- A Diese Frage aus Golemans Weltbestseller hat einen utopischen Charakter.
 - B Diese Frage stellt den Leser von Golemans Weltbestseller vor ein Dilemma.
 - C Golemans Weltbestseller räumt mit Vorurteilen über IQ und EQ auf.
 - D Nur wenige Leser können diese und andere Fragen aus Golemans Weltbestseller korrekt interpretieren.
- „Vielleicht prägt ... Opus Magnum jedenfalls.“ (Zeile 21-24)
- 1p 21 Was bringt der Verfasser mit diesen Sätzen zum Ausdruck?
Dass Goleman mit seinem neuen Buch wieder so erfolgreich sein wird wie mit seinem vorigen,
- A ist durchaus möglich.
 - B ist eher unwahrscheinlich.
 - C ist nahezu ausgeschlossen.
 - D ist so gut wie sicher.
- 1p 22 Was hat Goleman dem 2. Absatz nach geleistet?
Er hat
- A die Wirksamkeit seiner Therapie bewiesen.
 - B ein Buch geschrieben, das für sehr unterschiedliche Lesergruppen interessant ist.
 - C einen Zusammenhang zwischen MRT-Daten und Alltagssituationen herstellen können.
 - D Gehirnforscher dazu gebracht, ihre Daten unter neuen Gesichtspunkten auszuwerten.
- 1p 23 Welche Überschrift passt zum 3. Absatz?
- A Rettendes Lächeln
 - B Verängstigte Soldaten
 - C Verbale Konfliktlösung

- 1p **24** Welche Aussage(n) stimmt/stimmen mit dem 4. Absatz überein?
- 1 Beim Menschen funktioniert die soziale Intelligenz grundsätzlich anders als beim Tier.
 - 2 Das Prinzip der Gewinnmaximierung wird durch Forschungsergebnisse in Frage gestellt.
- A** Keine von beiden.
B Nur 1.
C Nur 2.
D Beide.
- 1p **25** Was geht aus dem letzten Absatz hervor?
- A** Die Intoleranz von Rauchern gegenüber Nichtrauchern beruht auf mangelnder sozialer Intelligenz.
B Die Wissenschaft kann die Folgen der Lieblosigkeit zwar aufzeigen, aber nicht verhindern.
C Lieblosigkeit ist das nächste Thema, dem Goleman sich widmen will.
D Lieblosigkeit ist kein geläufiger Begriff in der Wissenschaft.

Bronvermelding

Een opsomming van de in dit examen gebruikte bronnen, zoals teksten en afbeeldingen, is te vinden in het bij dit examen behorende correctievoorschrift, dat na afloop van het examen wordt gepubliceerd.